

ENERGIESTRATEGIE 2050

Holz als zentrale Ressource der Energiewende

Die Energiewende ist kein politischer Plan, sie findet statt – Tag für Tag. Ein zentraler Baustein ist dabei der einheimische Energieträger Holz – und für die Holzfeuerungen im Haus. **TEXT: STEFAN BATZLI, GESCHÄFTSFÜHRER DER AEE SUISSE AG**

Holz ist ein vielseitig verwendbares und faszinierend natürliches Material, das uns als Baustoff, Werkstoff und Energieträger schon seit Jahrtausenden begleitet. Selbst in unserer hoch technisierten Welt hat Holz seine Bedeutung nicht eingebüsst – im Gegenteil.

Stabile Kosten

In der Schweiz werden pro Jahr durchschnittlich 4,8 Millionen m³ Energieholz verfeuert, was rund 8500 GWh Energie entspricht. Als Vergleich: Das AKW Gösgen stellte 2010 knapp 8000 GWh her. Damit deckt die Ressource Holz 4,5% des gesamten Schweizer Energiebedarfs ab. Der allergrösste Teil davon, nämlich rund 95%, wird zur Wärmezeugung eingesetzt, etwas mehr als 5% dienen der Stromproduktion. Die gute Nachricht: Das Potenzial der Holzenergie ist noch lange nicht ausgeschöpft.

Holzfeuerungen schneiden ökologisch gut ab, überzeugen aber auch ökonomisch. Während der Preis für Heizöl und Erdgas starken Schwankungen unterworfen ist und in den letzten Jahren stieg, bleiben die Preise für Holzbrennstoffe stabil. Heizöl kostet heute rund 10,5 Rappen pro kWh, die Brennstoffkosten für Pellets liegen bei 8 Rappen pro kWh; Stückholz ist noch günstiger und die Preise für Schnitzel liegen bei rund 5 Rappen pro kWh. Innerhalb weniger Jahre sind damit die etwas höheren Investitionskosten für eine Holzfeuerung amortisiert.

Zuverlässiger Partner in der Energiewende

Holzenergie ist auf dem Vormarsch: Die Menge der produzierten Nutzenergie hat seit 1990 um 65% zugenommen. Holz gehört zu den wenigen natürlichen Ressourcen in der rohstoffarmen Schweiz und ist ausreichend vorhanden. Heute ernten wir im Schweizer Wald durchschnittlich erst zwei Drittel des Zuwachses, beziehungsweise der nachhaltig verwendbaren Holzmengen. Nutzen wir das Holz, das vor unserer Haustür laufend nachwächst, so schaffen wir Arbeitsplätze und tragen dazu bei, unseren Energieverbrauch und CO²-Ausstoss zu senken. Holz ist ein etablierter Rohstoff, auf den die Promotoren für eine Energiewende zuverlässig zählen können.

Potenzial bei Holzfeuerungen

Betrachtet man die Anlagenzahl, so sieht die Entwicklung anders aus: Die Zahl der Holzfeuerungen ist seit 1990 um 11% zurückgegangen, obwohl die Zahl der automatischen Feuerungen stark zunahm. Der Grund dafür: Viele kleine Einzelraumfeuerungen sind am Ende ihrer Lebensdauer angelangt und werden nicht mehr ersetzt. Dabei haben Einzelraumfeuerungen beträchtliche Fortschritte bei Effizienz und Sauberkeit erzielt. Stückholz ein äusserst günstiger und preisstabiler Energieträger. In einem zeitgemäss gedämmten Haus kann eine kleine Stückholzfeuerung mit wenig Holz dank ausgeklügelter Speichertechnik den ganzen Wärmebedarf decken. Einzelraumfeuerungen könnten deshalb einen wertvollen Beitrag zu nachhaltiger Energieversorgung, Erreichung der Klimaziele und Arbeitsplatz-erhaltung leisten.

Die AEE SUISSE, Dachorganisation der Wirtschaft für erneuerbare Energien und Energieeffizienz, hat diesem wertvollen Rohstoff ihre aktuellste Fokusbrochure gewidmet. Sie fasst viele Aspekte rund ums Holz zusammen, von der Bedeutung des Waldes, bis zum Recycling von Altholz.

Broschüre
«Holz: erneuerbarer Rohstoff
mit Potenzial»,
jetzt bestellen:
info@aeesuisse.ch
oder online lesen:
www.aeesuisse.ch



INTERVIEW MIT ERIC NUSSBAUMER

Die Energiewende ist gut für die Schweiz

Wie beurteilt die Dachorganisation der Wirtschaft für erneuerbare Energien und Energieeffizienz AEE Suisse die ersten Entscheide des Nationalrats zur Energiestrategie 2050? Wir fragen Nationalrat Eric Nussbaumer, Präsident der AEE Suisse. **INTERVIEW: ANDREAS HÜGLI**

Der Nationalrat hat in der vergangenen Wintersession das erste Massnahmenpaket der Energiestrategie 2050 des Bundes während über 20 Stunden beraten und zahlreiche erste wichtige Entscheide gefällt. Herr Nussbaumer, welches sind in Ihren Augen die wichtigsten Beschlüsse?

Der wichtigste Aspekt dieses ersten Massnahmenpakets ist, dass die Mehrheit des Nationalrats damit die bundesrätliche Richtung bestätigt: ein zusätzlicher Ausbau von erneuerbaren Energien, eine Stärkung der Energieeffizienz, ein Ausbau des Gebäudesanierungsprogramms und weiterhin klare Vorgaben bei der Energieeffizienz von Geräten. All diese Elemente sind eine Fortsetzung des Bisherigen mit leichten Verbesserungen. Es ist den Gegnern nicht gelungen, die Energiestrategie abzuschwächen. Das ist kombiniert worden mit dem bescheidenen Schritt in der Atomausstiegsdebatte, dass keine neuen AKW gebaut werden dürfen. Das alles ist keine energiepolitische Revolution, aber die Richtung stimmt.

Bedeutende erneuerbare Energieanlagen sollen künftig zum «nationalen Interesse» erklärt werden können. Was erhoffen Sie sich davon für die Stromproduktion?

Ich erhoffe mir davon, dass wir uns nicht ständig in neue Streitigkeiten begeben, sondern von Fall zu Fall sagen können, dass es sich wirklich um ein bedeutendes Projekt handelt und dieses auch im Einklang mit den Naturschutzbemühungen realisiert werden kann. Die betreffende Formulierung ist kein Freipass für nicht umweltgerechte Produktionsanlagen. Einmal vor Militärschiessplätzen geschützte Jurahöhen müssen nicht zwingend auch für Windanlagen gesperrt sein. Dieser Schutz ist teilweise noch gegeben und wird heute dazu verwendet, Windturbinen zu verhindern. Es soll immer wieder neu abgewogen werden, ob der einmal verhängte Schutz gegen unsinnige Bauvorhaben auch heute noch gerechtfertigt ist oder das Interesse an erneuerbarer Stromproduktion im Einzelfall nicht überwiegt. Die Unberührtheit der Landschaft ist ein wichtiges Ziel, die Versorgung mit erneuerbaren Energien aber ebenso.

Stichwort Gebäudesanierung: Wie könnte die Sanierungsrate von Altbauten gesteigert werden?

Einige sagen, die Sanierungspflicht wäre der ideale Weg, also Eigentümer je nach Alter des Gebäudes zu einer energetischen Sanierung zu zwingen. Das scheint mir ein zu harter Eingriff in die Eigentumsfreiheit. Deshalb halte ich den jetzt beschlossenen Weg eines verlässlichen, mehrjährigen Anreizsystems zur Gebäudesanierung, finanziert aus einer fossilen Energieabgabe, für den richtigen Weg. Entscheidend ist in der ganzen Sanierungsdebatte, dass zum Zeitpunkt der Sanierung – es wird ja nur alle 30, 40 oder 50 Jahre saniert – Anreize geschaffen werden, damit optimal saniert wird. Das ist die grosse Herausforderung. Heute werden leider immer noch reine Pinselsanierungen gemacht. Das seit Jahren laufende Gebäudesanierungsprogramm hat jedoch schon manchen Hauseigentümer dazu bewegt, den richtigen Sanierungsentscheid zu treffen. Diese Informationsarbeit kann nun fortgesetzt und ausgeweitet werden.

Wie können Hauseigentümer bei Sanierungen dazu beitragen, die Klimaziele zu erreichen?

Es geht nicht nur um die Dämmung der Gebäudehülle, sondern auch um Heizsysteme: Sonnenenergie, Erdwärme und auch Holz haben ihr Potenzial noch längst nicht ausgeschöpft. Das verfeuerte Holz erzeugt heute über 8400 GWh Energie und deckt rund 4,5 % des gesamten Schweizer Bedarfs. Da wäre deutlich mehr möglich. Wer mit Holz heizt, erzeugt nachhaltige und klimaneutrale Wärme und erhält Arbeitsplätze in der Schweiz. Auch eine kleinere Wohnraumfeuerung kann als Ergänzung zu anderen erneuerbaren Energiequellen einen wertvollen Beitrag leisten.

Das vollständige Interview ist im Magazin Erneuerbare Energien erschienen.

Nationalrat Eric Nussbaumer (SP/BL) ist Präsident der AEE Suisse.